

## **Zum 80. Geburtstag von Prof. Dr. Günter Dux**

Krisen sind Zeiten, in denen Systemprobleme unmittelbar auf die Lebensverhältnisse der Leute durchschlagen und in der Folge in deren Handlungshorizonte geraten können. In Krisen wird darum in vielfältiger Weise versucht, Gesellschaft als Ganze deutend zu verstehen. So lässt Georg Vobruba eine Besprechung des Buches von Günter Dux: Warum denn Gerechtigkeit. Die Logik des Kapitals. Die Politik im Widerstreit mit der Ökonomie (Weilerswist 2008, Velbrück Wissenschaft) beginnen. Günter Dux wird am 23.06.2013 80 Jahre alt und das eingängige Zitat macht deutlich, wie sich das Interesse an der Gegenwart mit der langen Reihe des gesellschaftstheoretischen Werkes verbindet, das Dux vor Jahrzehnten begonnen hat. Seit 1974 ist Günter Dux Professor am Institut für Soziologie und hat das Fach in Freiburg über viele Jahre mitgeprägt. Nach der Habilitation 1971 in Soziologie und Sozialphilosophie an der Universität Konstanz nahm er kurz darauf einen Ruf an die Universität Linz in Österreich an, bevor er nach Freiburg kam. Seit 1997 ist er Emeritus, was aber nicht mit dem Ruhestand zu verwechseln ist. Denn Günter Dux hat auch danach, der wissenschaftlichen Linie seiner Werke folgend, durch eine Reihe von Publikationen das Fach vorangebracht. Als Leiter der Forschungsgruppe „Theorie des sozialen Wandels“ am Zentrum für Interdisziplinäre Forschung in Bielefeld hat er ein hochkarätiges internationales Forschungsteam zusammengeführt, in dem das fragmentarische Geschichtswissen zahlreicher Spezialisten mit Blick auf eine allgemeine Theorie der Entwicklung der soziokulturellen Lebensform des Menschen diskutiert und neu perspektiviert wird.

Dux verfolgt seit seinem programmatischen Hauptwerk „Die Logik der Weltbilder. Sinnstrukturen im Wandel der Geschichte“ (1982) mit langem Atem die Ausarbeitung der „Historisch-genetischen Theorie der Kultur“ (2000), die den Menschen so in die Natur stellt, dass die Kompetenz, seine Lebensformen als soziokulturelle Lebensformen selbst zu schaffen, aus ihr heraus verständlich wird. Dabei geht es ihm nicht um allgemeine Universalgeschichte, sondern darum, die radikalen Konsequenzen, die der Umbruch im Denken seit der Neuzeit erfordert, auf das Niveau heute verfügbaren Wissens zu ziehen. In viel diskutierten Werken wie „Die Zeit in der Geschichte. Ihre Entwicklungslogik vom Mythos zur Weltzeit“ (1989), „Die Spur der Macht im Verhältnis der Geschlechter. Über den Ursprung der Ungleichheit zwischen Mann und Frau“ (1992), „Geschlecht und Gesellschaft. Warum wir lieben. Die romantische Liebe nach dem Verlust der Welt“ (1994) und „Der Prozess der Geistesgeschichte“ (1994) hat er den Anschluss unserer Gegenwart an die Naturgeschichte, der sich mit jeder Geburt eines Kindes wiederholt, auf neue Weise rekonstruiert. Dux hat seine Hypothesen in kulturvergleichenden Feldstudien in Indien, Lateinamerika und Europa erprobt. Im letzten Jahrzehnt sind Arbeiten erschienen, die Dux' intellektuelles Projekt noch einmal engführen, wie „Historisch-genetische Theorie der Kultur“ (2000) „Die Moral in der prozessualen Logik der Moderne“ (2004) und „Moral und Gerechtigkeit als Problem der Marktgesellschaft“ (2006).

"Warum denn Gerechtigkeit" kann, so Georg Vobruba, unter dem Eindruck der

gegenwärtigen Krise des internationalen Finanzsystems und ihrer Folgen als eine Gesellschaftstheorie gelesen werden, die auf Veränderung aus ist. Hinter der historisch-genetischen Theorie der Gesellschaft stehe ein sozialpolitisch aufgeklärter Humanismus. Aber dieser aufgeklärte Humanismus ist auf eine posttraditionale Begründung von Gerechtigkeit angewiesen, das heisst, dass auch hier keine Verankerung von Erklärung in einem absoluten Bezugspunkt mehr denkbar ist. Wenn sich die lange Reihe der Theorieentwicklung mit der Praxis der Gegenwart so trifft, dann ist Anlass zur Gratulation zu einem tatsächlich runden Geburtstag und zu einem außerordentlichen Lebenswerk.

Hermann Schwengel